

Auf Wegen aus Saphiren

Jubiläumsauktion bei Fischer in Heilbronn

Für den Gründer des Heilbronner Auktionshauses Dr. Fischer, Jürgen Fischer, ist ein lang gehegter Wunsch damit in Erfüllung gegangen, die 300. Auktion am 9. März noch aktiv mitgestaltet zu haben: Die Verantwortung für das seit 1976 bestehende Unternehmen hatte er vor einigen Jahren an seine Tochter Monika Becker übergeben. Dass es weiterhin mit voller Kraft vorausgehen soll, zeigt in dem mit 300 Losen für die private Wunderkammer reich bestückten Jubiläumskatalog die „edelste und kleinste Eisenbahn der Welt“: ein Meisterstück der Firma Emil Becker aus Edelsteinen, Gold und Silber mit zwei hochkarätigen Zügen auf Märklin-Fahrgestellen. Luxuriöser kann man Modellbau nicht zelebrieren. 400.000 bis 500.000 Euro sind für das Prachtstück mit saphirbestreuten Wegen auf einer Grundfläche von 108 mal 76 Zentimeter veranschlagt. Unter dem Angebot exquisiter Glaskunst besticht eine unikate Jugendstilvase von Daum Frères mit Schmetterlings- und Spinnendekor (Taxe bis 75.000 Euro). Die Malerei-Abteilung wartet mit einem ungewöhnlichen Werk des Tirolers Leo Putz auf: 1918 bannte er in expressionistischer Manier eine Szene aus Richard Wagners „Tannhäuser“ auf die Leinwand (50.000/60.000).



Taxe 60.000 bis 70.000 Euro: Vase „Papillons et aragnées“, um 1900/05 von Daum Frères

Foto Dr. Fischer

94.500 Dollar für ein Paar Stiefel

Mit einem Umsatz von 20,5 Millionen Dollar hat die Versteigerung von Kunst und Glamour aus Elton Johns Sammlung bei Christie's in New York ihre Gesamtschätzung verdoppelt. Teuerstes Los wurde mit 1,92 Millionen Dollar inklusive Aufgeld Banksys „Flower Thrower Triptych“. Fast 23.000 Dollar brachte ein Foto von Terry O'Neill ein, das Elton John 1972 im Handstand zeigt. Ein Paar silberne hochhackige Stiefel ließ sich ein Fan 94.500 Dollar kosten. Taxierte waren sie auf 5000 Dollar.



Teuerstes Los der Saison: René Magritte, „Der intime Freund“, 1958, Taxe 30 bis 50 Millionen Pfund bei Christie's



Beflügelt: Françoise Gilot, „Porträt von Geneviève mit Taubenkrägen“, 1944, Taxe bis 250.000 Pfund bei Sotheby's

Foto Christie's / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Foto Sotheby's / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Einsichten und Aussichten

Zum 150. Jahrestag der ersten Impressionistenausstellung in Paris – und kurz vor der Eröffnung der Schau zum Jubiläum im Musée d'Orsay – haben die Londoner Auktionshäuser besonders viele Vertreter dieser Kunstrichtung im Programm. Die „Modern & Contemporary Evening Auction featuring The Now“ bei Sotheby's am 6. März bietet Claude Monets zart rosafarbene Frühlingsbild „Arbres au bord de l'eau, printemps à Giverny“ neben Paul Signacs „Saint-Tropez. Le rayon vert“ an. Beide Gemälde sind auf fünf bis sieben Millionen Pfund taxiert. Auguste Renoirs kleines Blumenbild „Fleurs dans un vase“ (Taxe zwei bis drei Millionen Pfund) kann man zusammen mit der im Bild dargestellten Vase ergattern.

Angeführt wird die Abendauktion allerdings von Pablo Picasso. Sein spätes Werk „Homme à la pipe“, das sich Jahrzehnte in derselben europäischen Familiensammlung befand, soll auf acht bis zwölf Millionen Pfund kommen; das mehr als sechzig Jahre früher entstandene Porträt des Mehlhändlers „Lluís Vilaró“ aus Picasso Blauer Periode fünf bis sieben Millionen. Als Gegenstück kommt Françoise Gilots „Portrait de Geneviève avec un collier de colombes“ (150.000/200.000) aus der Sammlung Arianna Huffingtons zum Aufruf. Gilot, die vergangenen Sommer im Alter von 101 Jahren starb, malte es 1944, im Jahr nach ihrer schicksalhaften Begegnung mit Picasso, mit dem sie bis 1953 liiert blieb.

Erst als Siebzigjährige begann Emily Kngwarray, die wohl bekannteste Vertreterin indigener australischer Kunst, zu malen. Das Großformat „Untitled (Alhalker)“ (500.000/700.000) der 1996 verstorbenen Künstlerin ist inspiriert von spirituellen Kräften ihrer Heimat. Aus einer amerikanischen Privatsammlung kommt Leonor Finis surreal blumenumrankter Akt „L'envers d'une géographie“ (300.000/400.000) von 1965. Zuletzt wechselte er 2013 bei Christie's in London für 76.275 Pfund mit Aufgeld den Besitzer. Seitdem haben Arbeiten surrealistischer Malerinnen deutlich an Wert zugelegt.

Die Märzauktionen moderner Kunst an der Themse sind für die großen Versteigerer der erste echte Markttest des Jahres. Was bieten sie auf?

Von Anne Reimers, London

Galerieausstellungen in Paris und Brüssel stellten 2023 den 2015 verstorbene italienischen Maler Salvo einem breiten Publikum vor; im Oktober war er in London hochbegehrt. Nun haben gleich alle drei großen Auktionshäuser eine seiner leuchtenden Traumlandschaften im Programm: Sotheby's den von Palmen flankierten Meeresblick „Senza titolo“ (100.000/150.000) aus dem Jahr 1988. Insgesamt zählt die Abendauktion des Unternehmens 70 Lose im geschätzten Gesamtwert von 90,5 bis 128,6 Millionen Pfund. Die Tagesauktion hinzugerechnet sollen 110,2 bis 156,9 Millionen eingespült werden. Vor einem Jahr erzielte allein die Abendauktion 176,2 Millionen.

Bei Phillips' „20th Century & Contemporary Art Evening Sale“ am 7. März stellen 29 Lose im Wert von 13,6 bis 18,9 Millionen Pfund das Angebot. Zusammen mit der Tagesauktion sollen 20,2 bis 28,6 Millionen Pfund in die Kassen gespült werden. Vor einem Jahr lag der Gesamtsatz bei 32,6 Millionen. Die 27 Jahre alte, saudi-arabische Malerin Alia Ahmad gibt dieses Mal mit dem abstrakten Gemälde „Malga – The Place In Which We Gather“ (20.000/30.000) ihr Auktionsdebüt, parallel zu ihrer Solo-Ausstellung in der White Cube Galerie in Paris. Zu den jüngeren Künstlern im Angebot zählen auch der New Yorker Jonathan Gardner, die Brasilianerin Marina Perez Simão und die in Los Angeles lebende Jesse Mockrin, deren Gemälde „A

Cymbal Crashed and Roaring Horns“ (60.000/80.000) sich den Stil niederländischer Alter Meister aneignet. Bekanntester ist ihr Porträt von Billie Eilish für Vogue, dass die Sängerin als Caravaggios „Junge mit einem Obstkorb“ darstellt. Im Katalog als aus einer „wichtigen deutschen Sammlung“ verzeichnet und mit einer Garantie abgesichert, kommt Sigmar Polkes „Silberner Zwilling“ (800.000/1,2 Millionen) von 1975 zum Aufruf. Die Spitzenlose stellen die Malerinnen Yayoi Kusama und Cecily Brown gefolgt von Andy Warhols „Portrait of Princess Diana“. Der Einlieferer zahlte 1998 bei Christie's in London 104.900 Pfund. Nun soll es 1,2 bis 1,8 Millionen Pfund kosten.

Der „20th/21st Century: London Evening Sale“ bei Christie's wartet am 7. März mit 87 Losen im Gesamtwert von 121 bis 169 Millionen Pfund auf. Der angeschlossene „The Art of the Surreal Evening Sale“ soll mit 25 Losen weitere 48 bis 76 Millionen beitrugen. Ein Surrealist stellt das teuerste Los der Woche: René Magritte Mann mit Meline „L'ami intime“ für 30 bis 50 Millionen Pfund, seit 40 Jahren in der Sammlung Kaplan. Aus Deutschland eingeliefert wurde Hannah Höchs 1920 entstandene Collage „Das schöne Mädchen“ (120.000/180.000). Die Vorfahren der Einlieferer übernahmen das Werk in den Sechzigerjahren direkt von der Künstlerin. 1946 war es bei der Ausstellung „Fotomontage von Dada bis heute“ in der Galerie Gerd Rosen in Berlin dabei.

Francis Bacons „Landscape near Malabata, Tangier“ (15/20 Millionen) stellt das Spitzenlos im ersten Teil des Abends. Auf den Sommer hoffen lassen Claude Monets von Bäumen überschatteter Fluss in „Matinée sur la Seine, temps net“ (12/18 Millionen), das zuletzt 1978 auf den Markt kam, sowie David Hockneys Pool-Szene „California“ aus dem Jahr 1965, für die „um 16 Millionen Pfund“ erwartet werden. Georg Baselitz ist drei Mal vertreten: Sein hölzernes Bein mit schwarzem Schuh, „Pace Piece“ (500.000/700.000) aus einer deutschen Sammlung ist Teil einer Serie von sechs. Insgesamt hat Christie's über fünf Tages- und Abendauktionen verteilt fast 600 Lose im Wert von 191 bis 278 Millionen Pfund im Angebot.

Aus dem Dämmerlicht

Ein wiederentdecktes Gemälde von Carl Gustav Carus wird bei Schmidt in Dresden versteigert

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“: Frühjahr wird es für Goethes Faust und seinen Famulus Wagner auf dem Gemälde des romantischen Universalgelehrten und Künstlers Carl Gustav Carus. 1837 malte er die beiden, beim Osterspaziergang auf einer felsigen Anhöhe stehend, als Rückenfiguren vor den Kirchtürmen einer mittelalterlichen Stadt. Die atmosphärischen Rottöne des Abendhimmels kontrastieren wirkungsvoll mit den schattensprigenden Gestalten im Gegenlicht. Während es dämmt, nimmt die Tragödie ihren Lauf, in Gestalt des von links herbeispringenden Pudels, als dessen Kern sich Mephisto offenbaren wird.

Fast 200 Jahre war das Bild dem Blick der Öffentlichkeit entzogen. Nun kommt es aus thüringischem Privatbesitz am 2. März beim Auktionshaus Schmidt an seinem Entstehungsort Dresden zur Auktion, taxiert auf 100.000 bis 140.000 Euro. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem nachgedunkelten Ölgemälde „Abenddämmerung. Zu Goethes Faust“ im oben abgerundeten, durchweg profilierten und vergoldeten Originalrahmen um das Bild, das Carus 1937 in der Königlich Sächsischen Akademie der Künste ausstellte und das

im entsprechenden Katalog unter Nummer 144 aufgelistet wird. Welchen Weg es danach nahm, ist unbekannt.

Gut belegt ist dagegen die Vorgeschichte des rund 50 Zentimeter hohen Gemäldes durch einen Brief, den Carus – damals Geheim- und Medizinalrat am sächsischen Königshof – 1836 an Johann Gottlob Regis schrieb. Darin berichtet er dem Dichter und Übersetzer, ihm sei ein Faust „erschienen“, den er schon bildlich angelegt habe. An Regis richteten sich auch Carus' 1835 publizierte „Briefe über Göthe's Faust“. Die Beschäftigung mit dem Drama war ein Lebensthema für den Vielbegabten, über das er mit Goethe in Austausch stand.

Das nun vorliegende Gemälde ist das dritte einer Reihe: Bereits 1821 malte Carus Faust und Wagner beim „Osterspaziergang“ sowie „Faust im Gebirge“. Später kamen Zeichnungen hinzu. Diese Werke sind in deutschen Museen bewahrt. Das „Abenddämmerung“-Bild könnte weit reisen, eine Ausfuhrgenehmigung liegt vor. Wie begehrt Carus wieder ist, zeigte sich voriges Jahr erst in Wien, als im Kinsky ein „Blick aus einem Gefängnisfenster in den Himmel“ von geschätzten 10.000 Euro auf 175.000 schoss.



Foto Schmidt Kunstauktionen

Carus' „Abenddämmerung. Zu Goethes Faust“, 1837, Taxe bis 140.000 Euro

Wer mit den Wölfen heult

Heiter bis wolkig : Vorschau auf die Frühjahrsauktion im Kinsky / Von Nicole Scheyerer, Wien

Auf dem Katalog der Frühjahrsauktion des Wiener Kinskys blitzen helle Glanzlichter in sattem Rot auf: Der Maler Herbert Brandl entfachte 2012 im Hochformat einen Brand, der die anderen Farben regelrecht verzehrt. Das 218 mal 170 Zentimeter große Gemälde zählt zu den Abstraktionen, die der Künstler neben seinen bekannten Bergbildern schuf. Taxierte auf 35.000 bis 70.000 Euro, ist es das Toplos in der Sparte zeitgenössischer Kunst. Wie Brandl zählte auch der mittlerweile in Los Angeles lebende Hubert Schmalix einst zur Malerriege der Neuen Wilden, blieb aber der Figuration treu. Sein 370 mal 290 Zentimeter großes Aktbild zeigt eine Frau an einem See. Durch den flächigen Malstil mutet es wie ein Druck an (Taxe 20.000 bis 40.000 Euro). Das dritte Großformat der Offerte stammt von Walter Vopava, der in einem abstrakten Werk von 1990 die Nichtfarbe Schwarz zwischen Relief und Tiefe erkundete (5000/10.000). Martha Jungwirth verwendete dagegen 2017 ein Blatt aus einem alten Kassenbuch als Malgrund für ihre charakteristischen kräftigen Pinselstriche (7000/14.000).

Die Offerte der klassischen Moderne führen preislich zwei Tierbilder von Norbertine Bresslern-Roth an. Für die Grazer Malerin (1891 – 1978) stand weniger Naturtreue als harmonische Formgebung im Vordergrund. In den vergangenen Jahren haben die Preise für Werke in ihrem unverkennbaren Malstil angezogen, wie die Taxe von 80.000 bis 160.000 Euro für „Vandierung“ von 1954 zeigt. Bresslern-Roths Darstellung eines Zugs von Rentieren führt ebenso in raue Lande wie das Bild eines heulenden Wolfsrudels in „Blasser Mond“ (40.000/80.000). Nach Besuchen im Wiener Zoo schuf der Wiener Werkstätte-Künstler Ludwig Heinrich Jungnickel 1909 seine Farbholtzschnitte „Schön-

brunner Tiertypen“; auf Reisen hielt er Küstenlandschaften wie die „Fraglionifelsen von Capri“ (1500/3000) fest. Auch der Hagenbund-Künstler Carl Fahringer bediente die Nachfrage nach exotischer Fauna, wie seine dekorativen „Papageien“ zeigten (7000/14.000).

Aus dem Nachlass des 2017 verstorbenen Wiener Sammlers Rudolf Schmutz gelangen 14 Bilder von Karl Sterrer zur Auktion. Sterrers 1929 gemaltes Monumentalbild „Die Entarteten“ kann als Verunglimpfung von Jazzmusikern und jüdischen Intellektuellen gelesen werden und kündigt schon die spätere Nähe des Künstlers zum völkischen Gedankengut der Nationalsozialisten an. Im Frühjahr vergangenen Jahres versuchte das Kinsky bereits erfolglos, das Bild zu versteigern. Nun geht es zum halbierten Schätzpreis, doch ohne Problematisierung des Sujets oder des Künstlers abermals an den Start (18.000/36.000).

Einige Ölbilder und zahlreiche Papierarbeiten bestücken die Sparte des 19. Jahrhunderts. Den Auftakt macht das Kleid „Im Schlosspark“ von Carl Moll, ein Frühlingsbild mit ansprechendem Schattenspiel (10.000/20.000). Moll heiratete im Entstehungsjahr die Witwe des Landschaftsmalers Emil Jakob Schindler. Dessen „Bachlandschaft“ (7000/14.000) zeigt einen komplexeren Aufbau als der „Bauernhof im Frühling“ seiner Schülerin Marie Egner (5000/10.000). Aus deutschem Privatbesitz stammt ein Straßenschild von Šibenik in Dalmatien, deren alte Mauern die vielgereste Künstlerin um 1884/85 auf eine Leinwand bannte (5000/10.000). An die „österreichische Riviera“ des Habsburgerreichs zog es auch den Post-Impressionisten Alfred Zoff, dessen „Hafenstadt in Istrien“ pastellfarben schillert (10.000/ 20.000).

Weit über den europäischen Horizont hinaus

Afrikanische und ozeanische Kunst der Sammlung Barbier-Mueller bei Christie's / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Es gibt nur wenige Sammlungen, die über mehr als ein Jahrhundert und drei Generationen hinweg in einer solchen Vielfalt mit leidenschaftlichem Forschungsseifer zusammengestellt wurden. Die Kollektion Barbier-Mueller umfasst hauptsächlich antike und klassische Kunst indigener Völker weltweit, insbesondere der afrikanischen, ozeanischen und asiatischen Kulturen. Ein Großteil der Sammlung mit mehreren tausend Werken wird im privat finanzierten Museum der Familie Barbier-Mueller in Genf aufbewahrt.

Unter den hundert Werken traditioneller afrikanischer und ozeanischer Kunst, die am 6. März bei Christie's in Paris zur Versteigerung kommen, finden sich zahlreiche außergewöhnliche Objekte und rund zwanzig Spitzenlose. Einige wurden schon vom Gründer der Sammlung, Josef Mueller (1887 – 1977), akquiriert. Seine Begeisterung zunächst für die europäische Moderne, dann für außereuropäische Kulturen, geht auf ein frühes Schlüsselerlebnis zurück. Im Elternhaus eines Schulkameraden in Solothurn sah er zum ersten Mal zeitgenössische Kunstwerke, die ihn sofort faszinierten. Immerhin handelte es sich um Werke der Avantgarde, von Ferdinand Hodler, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Cézanne und dem noch unbekannten Pablo Picasso.

Eines der ersten Gemälde, das der noch nicht zwanzigjährige Mueller daraufhin erwarb, war ein riesiges, damals in der Schweiz einen Skandal auslösendes Triptychon von Ferdinand Hodler mit dem Titel „Die Liebe“. Es kostete ihn mehr als sein Jahresgehalt. Mueller

arbeitete nur zeitweise im familieneigenen Unternehmen für Uhreneinzelteile. 1907 ging er zum ersten Mal nach Paris und stellte daraufhin in wenigen Jahren eine beachtliche Sammlung mit Gemälden von Auguste Renoir, Paul Cézanne, Henri Matisse, Pablo Picasso und Georges Braque zusammen. Die Stammeskunst und ihre „Fetische“ wurden zu jener Zeit von europäischen Künstlern als Inspirationsquelle entdeckt. So begann auch Mueller, sich für sie zu interessieren. Seine Tochter Monique Mueller (1929 – 2019) und ihr Mann, der Immobilienunternehmer Jean Paul Barbier (1930 – 2016), führten die Sammlung mit neuen Schwerpunkten, aber der gleichen kenntnisreichen und wissenschaftlichen Begeisterung fort. 1977 gründeten sie das Museum Barbier-Mueller.

Nun hat sich die dritte Generation, mit ihren Kindern, zur Versteigerung einer erlesenen Werkauswahl entschieden. Dass der jüngste der drei Söhne von Monique und Jean Paul Barbier-Mueller, Thierry, 2023 unerwartet im Alter von 62 Jahren verstorben ist, mag einer der Gründe dafür sein. Aber Sammlungen leben auch von zeitweiliger Zerstreuung und fortwährender Erneuerung. Zur Auktion kommen Werke mit namhafter Herkunft, die früh von Josef Mueller gekauft wurden, wie etwa eine Songye-Prinzessinnenfigur aus Kongo. Mueller kaufte sie 1937 aus der

Sammlung von Maurice de Vlaminck (Taxe 300.000 bis 500.000 Euro). Eine janusköpfige Baule-Zwillingsmaske von der Elfenbeinküste mit einem rot patinierten und einem fast schwarzen „Gesicht“ ist ein Meisterwerk der Expressivität und Eleganz. Monique und Jean Paul Barbier-Mueller entdeckten sie 1955 bei dem Kenner afrikanischer Kunst Henri Kamer.

Als ikonisches Stück der Auktion muss eine Maske der Mahongwé oder



Eines der Spitzenwerke: Gesichtsmaske der Mahongwé oder Ngaré, Kongo, Holz mit schwarzer, weißer und roter Bemalung, Höhe 35,5 Zentimeter, Taxe auf Anfrage

Foto Christie's

Ngaré aus Kongo genannt werden, die 1939 vom New Yorker Museum of Modern Art erstanden und als Beispiel einer mögliche Inspirationsquelle für Picassos „Demoselles d'Avignon“ neben dem Gemälde ausgestellt wurde. Die Präsentation zeigte unwillkürlich auf, wie die Avantgarde den Blick auf traditionelle außereuropäische Kunstwerke lenkte und zugleich verstellte: Dass Picasso speziell von dieser Maske beeinflusst wurde, wie einige Kunsthistorikern zeitweilig vermuteten, ist inzwischen widerlegt. Die Barbier-Muellers erwarben sie 1984.

Für zwölf Toplose werden keine Schätzpreise angegeben, auch die Gesamterwartung bleibt ein Geheimnis. Dem Experten bei Christie's, Victor Teodorescu, zufolge sei es so strategisch einfacher, „mit der Sammlung umzugehen“. Tatsächlich kommen selten traditionelle Kunstwerke dieser Qualität mit ausgezeichnet dokumentierter, namhafter Provenienz auf den Markt. Vergleichbare Auktionen in Paris fielen jüngst gegensätzlich aus. Christie's hatte 2021 großen Erfolg mit der Sammlung afrikanischer und ozeanischer Kunst des Händlers Michel Périnet. Auf 17 bis 23 Millionen Euro geschätzt, spielte sie 66 Millionen Euro für 61 Lose ein. Als Sotheby's im Juni 2023 für 50 Werke aus der Sammlung der Kunsthändlerin Hélène Leloup auf die Zugkraft des Namens setzte, wurde die Erwartung von 12 bis 17 Millionen Euro enttäuscht. Die Auktion geriet mit 8,3 Millionen Euro zu einem Flop. Man darf also auf den 6. März gespannt sein.



KEITH HARING Andy Mouse (4 Blatt), 1986. Ergebnis: € 1.021.000

70

JUBILÄUMSAUKTION

7./8. Juni 2024

JETZT EINLIEFERN!

info@kettererkunst.de · 089 552440 · kettererkunst.de

KETTERER KUNST

International Auctions · Private Sales